

Lichtenstein-Gallusberger Tageblatt

früher
Wochen- und Nachrichtenblatt
zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Ködlich, Bernsdorf, Rüdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau u. Mülsen.
Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

Nr. 46.

45. Jahrgang.
Sonntag, den 23. Februar

1895.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtag) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Austräger entgegen. — Inserate werden die viergespaltene Korpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

Tagesgeschichte.

* — Lichtenstein, 22. Febr. Den 80. Geburtstag des Altreichskanzlers Fürsten Bis marck beabsichtigt man auch in hiesiger Stadt festlich zu begehen und zwar sind auf Veranlassung des Musi- vereins bereits die hiesigen patriotischen Vereine angegangen worden, gemeinschaftlich zu einer Vorbesprechung über die Ausführung der Feier zusammen zu treten.

* — Wie bereits amtlich gemeldet, ist von den Erben des Rentners weiland Herrn Christian Friedrich Seydel hier in dessen Ehrengedächtnis ein Kapital von 11500 Mark der hiesigen Stadt mit der Bestimmung überwiesen worden, daß 1., die Zinsen von 5000 Mark auf Vorschlag der Armen- versorgungsbehörde nach der Anordnung des Stadtrats zur Unterstützung armer und würdiger hiesiger Bewohner zu verwenden sind; 2., die Zinsen von weiteren 5000 Mark dazu dienen sollen, nach dem berechneten Abgange der zur Zeit hier fungierenden bewährten städtischen Krankenpflegerin die Anstellung einer Diakonissin des Dresdener Mutterhauses als Gemeindediakonissin zu erleichtern; 3., die Zinsen von 1500 Mark alljährlich am 25. Dezember als am Tobestage des eingangsgenannten Herrn Erblassers unter die Hospitaliten des Hospitals zum heiligen Kreuz hier gleichmäßig zu verteilen sind. Die Stiftungen tragen den Namen „Seydel-Stiftungen“ beziehentlich „Fonds für städtische Gemeindediakonie.“

* — Auch die hiesigen städtischen Kollegien haben beschloffen, dem Fürsten Bismarck das Ehrenbürgerrecht hiesiger Stadt zu verleihen.

— Die reitende Artillerie des sächsischen Armeekorps ist der Feier ihres hundertjährigen Bestehens nahe. Sie wurde auf kaiserlichem Befehl am 1. Mai 1805 gegründet. Zum Stamm erhielten sämtliche Oberoffiziere und Unteroffiziere und 55 Kanoniere aus dem Feldartilleriekorps, die übrigen etatsmäßigen 25 Kanoniere und die zum Beritt dieser ganzen Mannschaft erforderlichen Pferde aber aus dem Cheveauxlegerregimentern. Die noch fehlenden Personen, sowie die Trainknechte, wurden angeworben und die Geschüßpferde neu angeschafft. Der Etat bestand aus einem Kommandeur, Premierleutnant Georg Friedrich von Großmann, zwei Sousleutnants, Karl Moritz Weinbaum und Karl Heinrich Roudroy, einem Stück Junker und charakterisierten Sousleutnant, Friedrich Gottlieb Probsthahn, einem Kanonierfergeanten, zwei Feuerwerkern, einem Fourrier, einem Feldscheer, sechs Korporale, zwei Trompetern, 20 Oberkanoniere und 60 Unterkanoniere. Beim Train war ein Wagenbauer, 24 Knechte zu 48 Geschüßpferden und zwei Knechte zu vier Reservepferden. Als Handwerker gehörten zur reitenden Batterie ein Schmiedemeister, ein Schmiedegessele, ein Sattlermeister und ein Wagnermeister.

— Dresden, 20. Febr. Bekanntlich wurde am Abend des 1. Februar v. J. der berüchtigte Einbrecher, der ehemalige Schreiber Adolf Friedrich Carl Krüger aus Berlin, der bis dahin längere Zeit die hiesige Gegend durch sein nächtliches Auftreten sehr beunruhigte, von einem Kriminalbeamten in dem Restaurant Socié auf der Weisenhausstraße verhaftet, als er dort zusammen mit seiner Geliebten, der Kellnerin Wehlmann aus Berlin, verkehrte. Krüger ist einer der verwegenen und geschicktesten Einbrecher Deutschlands. Er war zuletzt in Frankfurt a. M. zu einer langen Zuchthausstrafe verurteilt worden, er stellte sich dann im Zuchthause gefesselt, kam in die Irrenanstalt Herzberg bei Berlin und entwich von dort im Oktober 1893. Seitdem reiste er in Deutschland umher und verübte wieder in alter Weise Einbrüche. Betreffs der von dem gemeingefährlichen Verbrecher in Dresden begangenen Einbruchsdiebstähle hat er fünf zugegeben, wovon 3 auf das Schweizerquartier kommen, während 2 andere in der Neustadt, bez. in Blasewitz verübt worden sind. Krüger ist seit 2. Februar v. J. in der hie-

figen Gefangenenanstalt untergebracht gewesen, daselbst ebenfalls als Geisteskranker aufgetreten und beobachtet worden, jetzt hat ihn das Landesmedizinalkollegium für unvernünftig erklärt. Auf Grund dieses Gutachtens wurde Krüger am Sonnabend stark gefesselt durch einen Diener der hiesigen Staatsanwaltschaft und zwei städtische Wohlfahrtspolizeibeamte in das Zuchthaus zu Waldheim transportiert. Dort befindet sich eine Irrenstation, in der die von Geisteskrankheit befallenen oder, was wohl auch häufiger vorkommt, sich geisteskrank stellenden Sträflinge beobachtet und behandelt werden.

— Zwickau, 22. Febr. Daß es heutzutage immer noch arbeitsfähige Menschen unter den Begüterten giebt, konnte Schreiber dieses vor einigen Tagen als Augenzeuge mit erleben. In dem Knappschafsbureau eines hiesigen größeren Werkes fand sich eines Nachmittags eine Anzahl Witwen ehemaliger Arbeiter dieses Werkes ein. Keine dieser Frauen wußte, warum sie geladen waren, und man konnte beim Eintritt manches traurige sorgenvolle Antlitz beobachten. Wie groß war jedoch die Ueberraschung und zugleich auch die Freude, als ihnen der betr. Beamte eröffnete, daß ein ungenannt sein wollender Herr, den hilfsbedürftigsten Witwen genannter Klasse anlässlich des jetzt herrschenden strengen Winters ein Geschenk in Höhe von je 10 Mark gestiftet habe. Diese hochherzige That verdient doch gewiß Anerkennung und Nachahmung. „Sehet hin und thuet dergleichen.“

— Waldenburg, 21. Febr. Wie Schumanns Leyton XII, Seite 369, berichtet, ist in früheren Jahrhunderten auch in unmittelbarer Nähe unserer Stadt Bergbau betrieben worden; Spuren ehemaligen Bergbaues seien teils im Walde bei Niederwinkel, in dessen Nähe, und zwar bei Mühlwiese, auch der alte Bergfladen Urtschberg gelegen haben müsse, teils im Hohensteiner Walde, oberwärts von Falken, aufzufinden, wo der Rechenberg und der Goldforst durch ihre Namen und die Menge von Halben und Pfingen auf früheren Bergbau hindeuten. Ein urkundlicher Nachweis dieses Bergwerksbetriebes wird freilich nicht mehr zu führen sein.

— Dederau, 20. Febr. Gestern nachmittag verunglückte auf hiesigem Bahnhofe der Postbote Hermann Richter II von hier, welcher daselbst den Paketdienst zu versehen hatte. Richter stand mit dem Paketwagen in Erwartung des Chemiker Zuges bereit, als eine Maschine von Freiberg auf dem anderen Geleise eintraf und mit Festigkeit an die Postkarre anstieß, jedoch Richter durch diesen Anstoß gerade vor den noch im Gange befindlichen Chemiker Zug auf die Schienen geschleudert und eine Strecke weit fortgeschoben wurde. Es ist fast als ein Wunder zu bezeichnen, daß Richter nicht unter die Räder der Maschine kam. Er erlitt einen Armbruch und Hautabschürfungen.

— Aue, 20. Febr. Der hiesige, 120 Mitglieder zählende Erzgebirgsverein hat seit seiner im Jahre 1880 erfolgten Begründung bis jetzt 2500 M. für Aufstellung von Wegweisern, Ruhebänken, Flaggen usw. verausgabt, sowie zusammen 600 M. Unterstützungen für den Bau des Spiegelwaldturmes, des Aussichtsturmes auf der Morgenleithe, den Bau des Fichtelberghauses und des Turmes auf dem Kuhberge gewährt. Der Verein, der auch eine wertvolle Bibliothek besitzt, wird demnächst auf der neuerbauten König Albertbrücke hier ein Wetterhäuschen errichten, das dem Zwecke der Wetterbeobachtung dienen und zugleich einen Schmuck der Brücke bilden soll; der Bau wird in seinen Hauptteilen in Granit und Eisen hergestellt werden. Die Königl. Amtshauptmannschaft und die Königl. Wasserbauinspektion haben bereits die Genehmigung zu der Errichtung des Wetterhäuschens erteilt.

— Geringswalde, 20. Febr. Unsere Stadt hat durch den Bahnbau einen Aufschwung gewonnen, wie er kaum erwartet worden, und ist im

Begriff, hinsichtlich regen Lebens und Treibens verschiedene Nachbarstädte zu überflügeln. Nicht nur hat man jüngst die elektrische Beleuchtung der Stadt in Aussicht genommen, man ist jetzt auch im Begriff, um den Verkehr der Sommergäste immer mehr nach hier zu lenken, ein Kurhaus zu bauen. Dasselbe soll auf dem Wege nach der Rimmühle zu errichtet, mit Restaurationskrännen etc. ausgestattet werden, um den dort weilenden Fremden den Aufenthalt so angenehm als möglich zu gestalten und den Strom der Erholungsbedürftigen auch für die Zukunft an den hiesigen Ort zu fesseln.

— Tiefenbrunn. Der Name unseres Ortes findet in einer Urkunde aus dem Jahre 1405, welche freilich kein Datum trägt, zum ersten Male Erwähnung. Darnach leihet der Markgraf Wilhelm von Meissen der Ehefrau Wolframs von Reitzenstein mit Namen Elisabeth, den Hof und das Mlod im Dorfe Reitzenhau und was er sonst im Dorfe und Felde daselbst hatte, sowie den Hammer und die Mühle allda, auch einen Hof in Pöfbeck, Güter in den Dörfern Burdhardtgrün und Gumpertkreuth und die Wüstung Tiefendrunn in der Pflege Bogtberg zum Leibeigunge.

— Gegenwärtig wird in den Handwerkreisen der Stadt Treuen eine Petition an den sächsischen Landtag vorbereitet, in welcher um Aufhebung des 3. Fortbildungsschuljahres gebeten werden soll.

— Loschwitz. Endlich scheint man dem Raubmörder auf die Spur gekommen zu sein und atmet man hier auf in dem Bewußtsein, daß der Verüber jenes schrecklichen Verbrechens an der unglücklichen Witwe Kobzjnowski dem Arm der irdischen Gerechtigkeit verfallen wird. Der Verdacht ist auf einen, kaum den Kinderschuhen entwachsenen Burschen gelenkt worden, nämlich auf den noch nicht neunzehnjährigen Gartenarbeiter Ernst John von hier. Der Verdacht wurde dadurch wachgerufen, daß John eines Abends zu zwei Handwerksburschen äußerte, oben am Rißweg sei eine alte Dame, bei der einige Tausend Mark zu holen wären, wenn man sie um die Ecke brächte. Die Ansprochenen kannten den John nicht, bemerkten aber, daß er eine gefüllte Petroleumflasche in der Tasche hatte. Die Flasche wurde zum Verräter, denn der Kaufmann, bei welchem das Petroleum gekauft worden war, erkannte die Flasche, die man bei der Familie J. vorfand, wieder. Man forschte daher nach dem jungen John, welcher verschwunden war und bei diesem Anlasse kam dem Schwager des jungen Menschen die Wadwaffe zum Gesicht und erkannte derselbe sofort das Weil als sein Eigentum, welches ihm gestohlen worden war. Da John bei seinem Schwager Zutritt hatte, konnte er nur das Weil, welches stets in einem unverschlossenen Holzschuppen lag und seiner Kleinheit wegen nur äußerst selten gebraucht wurde, entwendet haben. Der Verdacht wird noch dadurch bekräftigt, daß der junge John flüchtig geworden ist. Der Flüchtige wird als ein verschlossener Charakter geschildert, der den Umgang mit Menschen möglichst vermied. Er wurde nie in einer Restauration gesehen, er vernied den Genuß geistiger Getränke, besuchte keine öffentlichen Vergnügungen und war sehr wortfarg. Nach seiner Schulzeit kam er in die Lehre zu einem Schlossermeister nach Dresden, woselbst er aber nur ein Jahr ausdiente. Dann verrichtete er Gartenarbeiten. Er machte einen wenig intelligenten Eindruck und sah aus, als wenn er kein Wässerchen trüben könnte. Die Eltern und Anverwandten des John leben in guten Verhältnissen, haben einen ausgezeichneten Ruf und bedauern man dieselben überall. Die Familie ist ganz entsetzt über die That und kann es gar nicht fassen, daß der junge Mensch ein solch Verbrechen hätte verüben können. Wir bemerken noch, daß mit Bestimmtheit nicht gesagt werden kann, daß der junge John der Mörder ist und ist zu wünschen, daß er bald dem Gericht eingeliefert wird, damit Klarheit in die Sache kommt.